

Randbemerkungen zur sprachlich segmentierten Öffentlichkeit der Schweiz

Die sich allmählich herausbildende sprachliche Segmentierung der Öffentlichkeit wird als Konflikt von Identitäten interpretiert. Zur legal-demokratischen Tradition der Westschweiz und der partimonial-demokratischen Tradition der Deutschschweiz gesellt sich die „Kultur der Wirtschaft“, auf die die Westschweiz eher mit Konfrontation, die Deutschschweiz eher mit dem Rückzug auf Lokale reagiert.

Die Diskussionen verleihen den Eindruck, man nehme implizit an, dass die nationale Kohäsion eine kulturell homogene Gesellschaft erfordere. Wäre diese implizite Annahme als Tatsachenaussage gemeint, so wäre sie zumindest durch die Ereignisse in Ruanda und in Somalia falsifiziert worden, sind doch die Einwohner dieser Länder zu über 90% gleicher Sprache, gleicher Religion und gleichen kulturellen Ursprungs. Doch handelt es sich nicht wirklich um eine Annahme, die falsifiziert werden könnte, sondern um eine Einstellung, um den Ausdruck eines Unbehagens darüber, wie man mit gewissen Unterschieden umgehen soll.

Trifft diese Interpretation zu, so hat die Frage nach der Kohäsion also mit der Frage zu tun, wie man mit Unterschieden umgehen soll, d. h. mit der Art und Weise, über sich selbst Rechenschaft abzulegen; bzw. mit dem kollektiven „Selbstbewusstsein“.

Dieses kollektive Selbstbewusstsein ist kein individual-psychologischer Zustand. Es ist die Öffentlichkeit als sozialer Prozess, welche mitunter solche Themen zur Diskussion stellt, die es ihr erlauben, sich selbst implizit zu thematisieren. Das Thema der Sprachgemeinschaften ist wohl das Beispiel, bei dem eine solche Funktion am deutlichsten zum Ausdruck kommt.

Die Sprachunterschiede könnten als Information im systemtheoretischen Sinne verstanden werden. Nach dem Motto, eine Information ist ein Unterschied, der einen Unterschied ausmacht (Bateson), könnte man sich fragen, welche Unterschiede machen in der Öffentlichkeit die Sprachunterschiede in der Bevölkerung aus? Die naheliegendste Antwort wäre: Sprachunterschiede werden als Informationen über Identitätsunterschiede interpretiert. Auf die Frage, warum derartige Unterschiede erst jetzt und nicht früher thematisiert worden sind, wäre die Antwort etwa, weil Krisen solche Rückzüge auf Identitätsfragen als Suche nach sozialer Sicherung begünstigen. Diese Erklärung erlaubt es, die Problematik als psychologischen Prozess zu verstehen und entsprechend Massnahmen für dessen Beschwichtigung zu finden: Man solle die Sprache der anderen und die Anderssprachigen selbst besser kennen lernen, usw. Der Katalog solcher Massnahmen ist nicht sehr lang und gut bekannt.

Diese Überlegung stösst aber auf eine Schwierigkeit: Der soziale Prozess, der die Sprachunterschiede in der genannten Art zur Information verarbeitet, ist selbst sprach-

lich aufgeteilt. Anders gesagt, die Öffentlichkeit ist selbst sprachlich segmentiert.

1. Zur Struktur der Öffentlichkeit

Die Strukturen der Öffentlichkeit werden klassisch unter einem funktionalen Gesichtspunkt analysiert: Wie verlaufen die Abgrenzungen – und damit auch die funktionalen Verflechtungen – zwischen den verschiedenen Lebensbereichen wie Staat, politische Meinungsbildung, Medien, Familie usw.? Obschon auch hier Unterschiede zwischen den Sprachregionen beobachtet werden können (Widmer 1994, 1996), möchte ich die Sprachunterschiede selbst als Strukturen der Öffentlichkeit – und mitunter der veröffentlichten Öffentlichkeit – verstehen. Der schweizerische politische Diskurs verläuft in mindestens drei relativ abgeschlossenen Zonen, d.h., der Prozess der schweizerischen Öffentlichkeit ist nicht nur durch funktionale und schichtenmässige, sondern auch durch segmentarische Strukturen bestimmt.

Dieses Phänomen kann insbesondere an der jeder Sprachregion spezifischen massenmedialen Agenda beobachtet werden.¹ Im erwähnten Fall der EWR-Abstimmung konnte man beobachten, dass nicht nur andere Meinungen, sondern jeweils auch andere Aspekte der Problematik beleuchtet wurden und dass der Verlauf der Kampagne je nach Sprachregion unterschiedlich war. So wurde die Abstimmungskampagne in der deutschen Schweiz ziemlich heftig geführt, während sie in der Romandie im allgemeinen ruhig verlief. Als das Abstimmungsergebnis bekannt war, sank die Spannung in der deutschen Schweiz, während sie in der Westschweiz anstieg.

Ohne auf diesen besonderen Fall näher einzugehen,² möchte ich hier einige Gedanken dazu anführen, was man an allgemeinem Wissen vom besonderen Fall der schweizerischen Öffentlichkeit erwerben kann. Ich werde erst den Begriff der sprachlich segmentierten Öffentlichkeit kurz besprechen. Danach werde ich auf den Begriff der Öffentlichkeit selbst zurückkommen sowie auf gewisse Aspekte deren Regulierung.³

